

Verstehen und immer wieder Neubeginnen oder Wegsehen und immer wieder Schönfärben ?

Reto Andrea Savoldelli, Januar 2018

"Wir werden während des Jahrestreffens der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft vom 22.-25. März 2018 ... die Korrektur der tragischen Beschlüsse aus dem Jahr 1935 vornehmen." (Für den Vorstand und die Goetheanumleitung: Matthias Girke in "Anthroposophie weltweit" 1.Dez.17)

In zwei vor kurzem erschienenen Ausgaben des in Dornach herausgegebenen "Ein Nachrichtenblatt" fordert *Roland Tüscher*, die Verfahrens- und Verhaltensformen innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft an ihrer Quelle, das heisst den sozialorganisch wirksamen Bildekräften freier Gemeinschaften zu überprüfen. *Rudolf Steiner* hoffte, dass die von ihm neu begründete *Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft* (dies ist die Schreibweise in seinem ersten gedruckten Bericht über die Gründungsversammlung am 13. Januar 1924 im Nachrichtenblatt der Gesellschaft) als Vorbild für freie, geisteswissenschaftlich (erkenntnistheoretisch) orientierte Menschengemeinschaften als zivilisationserneuernde Kraft wirksam werden würde. Diese Zielsetzung wird derjenige teilen, der den entsprechenden Gründungsgedanken die notwendige Aufmerksamkeit entgegenbringt, wer mit Gleichgesinnten die Umwandlung der früher gemüthhaft unbewusst wirkenden in die durch die frei erkennende Individualität wirksam werdende Gemeinschaftsbildung praktizieren will. Ihre Grundelemente werden in den seelischen Beobachtungen evident, die in *Rudolf Steiners* philosophischem Hauptwerk "Die Philosophie der Freiheit" das Verständnis des "ethischen Individualismus" vorbereiten. Das letztere hatte *Tüscher* bei seinen beiden Beiträgen im Auge.

Worin bestehen nun die Ergebnisse seiner geforderten Rückbesinnung, der Prüfung an der Quelle? Sie werden nur anschaulich werden können, wenn der Blick sowohl auf das urbildlich Veranlagte wie auf den Gegenstand - das heisst die Schwierigkeiten des Konstitutionsprozesses und die damit zusammenhängende Geschichte der Gesellschaft - gleichgewichtig herangezogen werden.

Aus meiner jahrzehntelangen Erforschung der sublimsten aller Bildekräfte, die den Erkenntnisgemeinschaften zugrunde liegen und sich in der Bildung gemeinsamen Bewusstseins verwirklichen¹, greife ich vereinzelt Themen hinweisend heraus, die meiner Wahrnehmung nach in letzter Zeit Gemüter und Gedanken erneut bewegen. Sie werden auch in *Tüschers* Beiträgen *Die in der Individualität verborgene Grundsteinlegung* (zu Weihnachten) und *Elemente einer "Organisation mit Freiheit"* (sein Neujahrsbeitrag) ins Auge gefasst. - Auch wenn ich Gründe habe, den von *Tüscher* als Motto zitierten Ausspruch Steiners "*Wir haben kein Recht, Autorität zu erzwingen: Erste Gemeinschaft, die Organisation mit Freiheit anstrebt*" (1906) nicht für eine wortwörtlich zutreffende Wiedergabe zu halten, so wird dadurch das Verständnis der Aussage nicht beeinträchtigt. Deshalb scheint mir *Tüschers* Titelwahl *Elemente einer "Organisation mit Freiheit"* nicht optimal, da sich die Freiheitsfrage hinsichtlich der Organisation gemeinsam Wirkenwollender so nicht stellt.

¹ Siehe e-Texte auf www.das-seminar.ch: *Tempelbau und Bruderbund, Sukzession und Institution, vierfacher Quell gemeinsamen Bewusstseins, Freie Hochschule - Verlust und Wiedergewinn, Ist die GA das Werk Rudolf Steiners?* und die Artikel zur Gesellschaftsfrage in "Das Goetheanum", "Gegenwart" und "Info3"

Die sozialästhetische Aufgabe besteht in der Umwandlung des alten Verwaltungs- und Organisationsprinzips von "ausser" und "oben" in das zukünftige von "innen" und "unten".²

*"Die Ausgestaltung der Gesellschaftsorgane und die Durchführung gesellschaftsbildender und -ordnender Massnahmen erfolgt demgemäss nicht von oben und ausser, sondern von innen und unten her derart, dass alles, das die Gesellschaft angeht, ein Geschehen unter sich begegnender Menschen und nicht die Ausfüllung der Befugnisfelder eines Organisationsplanes sowie die Ausübung ihnen entsprechender Ermächtigungen ist. Um sich den nicht zu unterschätzenden Risiken eines solchen Prozesses auszusetzen, bedürfen die Verantwortlichen freilich des Mutes zum momentanen Misserfolg und des Vertrauens zur zuletzt unbesiegblichen Kraft der Einsicht..."*³

Diese Einsicht und diese Bereitschaft standen auch hinter der Forderung *Rudolf Steiners* nach einem "Brechen mit allem Vereinsmässigen", wie er es während der Gründungsversammlung nannte. Schon in früheren Initiativen wie z.B. in der *Gesellschaft für theosophische Art und Kunst* (1911) strebte *Steiner* "Statuten", "Absprachen", "Vereinbarungen", "Rahmenbildungen" an, die dehnbar und freilassend nichts anderes als einfache Feststellungen dessen sein sollten, wofür sich diejenigen Menschen, die angesprochen waren, aus freien Stücken zur Verfügung stellten. Die Kraft, dem Erkannten und dem Vereinbarten treu zu bleiben, wird in Freiheit aufgebracht. Sie ist in diesem Fall selbst eine Frucht der Freiheit, die der Trägheit des Gewordenen, dem Organisatorischen nicht verfällt, die den Impuls einer Umbildung ergreift, wenn das fixierte Ziel erreicht wurde oder die Formen, in denen man es zu erreichen suchte, sich als ungeeignet erweisen sollten. Die Alternative zwischen einer Organisation mit und einer ohne Freiheit gibt es also nicht wirklich. Die verwaltemässig wirksame Organisation richtet sich, sobald sie ihre Elastizität einbüsst, tendenziell immer gegen die individuelle Freiheit, wobei das Bewusstsein für die Entstehungsbedingungen einer vorgegebenen Rahmenbildung schwindet.

"... Lassen Sie einmal eine Generation ihr Geistesleben freier entfalten und dann dieses Geistesleben organisieren, wie sie es will; es ist die reinste Sklaverei für die nächstfolgende Generation. Das Geistesleben muss wirklich, nicht bloss der Theorie nach, sondern dem Leben nach frei sein. Die Menschen, die darinnen stehen, müssen die Freiheit erleben. Das Geistesleben wird zur grossen Tyrannei, wenn es überhaupt auf der Erde sich ausbreitet, denn ohne dass eine Organisation eintritt, kann es sich nicht ausbreiten, und wenn eine Organisation eintritt, wird sogleich die Organisation zur Tyrannin ..."

(R. Steiner im sog. Schweizer Redner-Kurs, 11. bis 16. Okt. 1921)

Als das Opfer von *Rudolf Steiner* noch nicht gefordert wurde, sich selbst für die Organisation der anthroposophischen Gesellschaft verantwortlich zu betrachten (was mit dem Ergreifen der Funktion eines Vorstandsvorsitzenden in der neubegründeten anthroposophischen Gesellschaft geschah) und somit noch nicht in der Lage war, die jeweiligen "Rahmenbedingungen", das heisst die vergleichsweise vorgegebenen Verwaltungsabläufe in einem sich weiter entwickelnden Gemeinschaftswesen im richtigen Moment umzubilden, blieb ihm nichts anderes übrig, als das "Schütteln an kurulischen Stühlen" zu empfehlen.

„... Natürlich können wir uns nicht jeden Tag mit einer Reorganisation befassen, aber alle paar Jahre wird es schon notwendig sein! Sonst werden die Stühle, auf denen die führenden Persönlichkeiten sitzen, eben gerade dadurch zu kurulischen. Wenn auf der einen Seite die besondere Spezialität eintritt des Ruhens auf den kurulischen Stühlen, dann juckt es die andern, die nicht darauf sitzen. Und so müssen wir schon die Möglichkeit finden, daß es auch

² Hierzu finden sich in "Gestalten oder Verwalten" von Herbert Witzmann (Spicker-Verlag, 1986) weitreichende Darstellungen.

³ do, S. 66

*die auf den kurulischen Stühlen juckt! Also wir müssen eben anfangen, die Stühle ein bisschen zu schütteln ..."*⁴

Alle paar Jahre! - Wie wir noch hören werden, schätzte er, dass die Form, die die Gesellschaft mit der "Weihnachtstagung" angenommen hat, etwa ein Jahrzehnt halten würde. Nicht mehr. Was eine weit in die Zukunft hinein wirkende "Weihnachtstagung" (wovon viel die Rede ist) allein bedeuten kann, betrifft nicht die Statuten, nicht die äusserliche Kontinuität der Verwaltung, die ortsgebundenen Regelungen des Gesellschaftslebens, sondern den urbildlich ersten Keim einer erkenntnischristlichen Gesellschaftsbildung, welcher die Umbildung des in den Jahrtausenden zuvor wirksamen blut- und seelengebundenen Schicksalswirkens obliegt. Jene kann, wenn das urbildliche Wesen sich von den physischen Erscheinungen löst, an anderen Orten im geistigen Zusammenhang mit dem vorbildlichen Realisationsversuch *Rudolf Steiners* neu belebt und dessen Ausgestaltung fortgeführt werden. - *Rudolf Steiner* wies etwa zwei Wochen nach Versammlungsende mit den folgenden Worten darauf hin:

*"Es ist ja bisher im Grunde jede solche Tagung eigentlich so aufgefasst worden als dass man sie in die Grenzen eingeschlossen hat, zwischen denen sie angefangen und aufgehört hat. Und man hat sich höchstens erinnert an ein Erlebnis, das da gewesen ist. Diese Weihnachtstagung aber hatte einen Charakter, der von vornherein zeigte, dass sie so nicht aufgefasst werden kann. Sie kann nicht aufgefasst werden als eine vorübergehende Tagung ... Sehen Sie, meine lieben Freunde: wenn sie zurückdenken an diese Tagung, so werden Sie sich sagen müssen: es ist da etwas gewesen, was aus der geistigen Welt heraus selber kam. Es ist der Versuch gemacht worden, mit alledem, was Vereinswesen ist, zu brechen und etwas durchscheinen zu lassen durch jede einzelne Handlung, die geschah...Wenn diese Weihnachtstagung nur so genommen wird, wie man so gern frühere Tagungen nahm, dann verduftet sie allmählich, dann verliert sie ihren Inhalt, und es wäre besser gewesen, man hätte sich nicht versammelt..."*⁵

Die Eurythmistin Ina Schuurman hat die folgenden Erlebnisse schriftlich bei der *Rudolf Steiner* Nachlassverwaltung niedergelegt:

"Es war in einer Eurythmie-Generalprobe, während der Weihnachtstagung. Ich wartete auf meinen Auftritt, als Rudolf Steiner aus dem Saal vorbeikam, vor mir stehen blieb und sagte: "Nun wollen wir hoffen, dass es auf diese Weise zehn Jahre weitergehen kann." - Es bestand für mich kein Zweifel darüber, dass er von der Neubegründung der AAG zu mir sprach. Es war wieder eine Eurythmie-Generalprobe in Dornach im September 1924. Ich wartete auf meinen Auftritt, als Rudolf Steiner vorbeikam und vor mir stehen blieb. Er sagte sehr prononciert und deutlich zu mir: "Die Weihnachtstagung ist misslungen". - Und ging weiter in den Saal ... "

Es gehört nicht zum Thema des hier versuchten ausschnitthaften Hinweises auf die sozialästhetischen Bildekräfte freier Gemeinschaftsbildung, Gründe für das epochal tragische Misslingen der in der "Weihnachtstagung" neubegründeten Gesellschaft zu erörtern. Doch kann man wohl davon ausgehen, dass der frühe Tod *Rudolf Steiners* damit im Zusammenhang steht.

Im Schicksalsjahr 1924 kämpfte *Rudolf Steiner* einen einsamen Kampf. Im Schulungsbereich der Hochschulmitglieder (der "ersten Klasse") musste er in wenigen Monaten zwanzig Ausschlüsse vornehmen. An der Aussenfront türmten sich die Schwierigkeiten, die Gesamtkonstitution der AAG von der schweizerischen Behörde ohne Abstriche genehmigen zu lassen, um daraufhin, so der Plan, der angestrebten Entwicklung einer "Gesamtkonstitution" zweckdienliche Handelsregistereinträge vornehmen zu können. - Der in der "Weihnachtstagung" gebildete "Grundstock" sollte sich durch die *"Pflege des seelischen Lebens im einzelnen Menschen und in der menschlichen Gesellschaft auf*

⁴ R.Steiner im Vortrag Stuttgart vom 28. Februar 1923

⁵ R.Steiner, Vortrag in Dornach am 18.Januar 1924

der Grundlage einer wahren Erkenntnis der geistigen Welt" zum Bewusstseinsträger einer geistigen Hochschule qualifizieren und in ein einheitlich gegliedertes Ganzes eingefügt werden, dessen weitere Organe Rudolf Steiner in der Bauverwaltung (der durch sieben noch im Jahr 1925 von ihm ernannten Bau-Administratoren erweiterte Verein des Goetheanums), im philosophisch-anthroposophischen Verlag *Marie Steiners* und in der Klinik von *Ita Wegman* erblickte. Letztere wären unternehmerisch individuell geführt, doch im Bewusstseinszusammenhang der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft eingebettet worden. - Zur Verdeutlichung des Planspiel, dass bei richtiger Entwicklung sich die später begründeten anthroposophischen Kliniken, die weltweiten Organisationen der Waldorfschulen, die landwirtschaftlichen und handeltreibenden Dienstleister wie etwa Demeter oder AlnatuRA als assoziierte Organe der Gesellschaft und ihres geisteswissenschaftlichen Hochschulimpulses betrachtet hätten. ⁶

Das Scheitern des Veranlagten war neben vielem anderen auch Anlass für die obsoletere Diskussion über die "richtige Namensgebung", bzw. Vereinsgrundlage der Gesellschaft, die noch heute herumgeistert. *Ita Wegman* hat ihre vertraglich an die Gesellschaft übertragene Klinik bald wieder ausgekauft, *Marie Steiner* für ihren Verlag einen ausserhalb der Gesellschaft begründeten Rechtsträger geschaffen und die sieben Bau-Administratoren haben ihre Tätigkeit nie begonnen. Dies sind weitere schicksalshafte Symptome für das "Verduften" der geistigen Wirklichkeit, wie sich *Rudolf Steiner* ausgedrückt hat.

Überall gab es für *Rudolf Steiner* Enttäuschungen und Rückschläge, die er wegen seiner, durch den Brand an Neujahr 1922/23 und des Vergiftungsanschlages an Neujahr 1923/24, stark angeschlagenen Gesundheit nicht mehr so wie früher abwehren konnte. Dennoch: er suchte bis zum Schluss die im Gründungsgeschehen gebildete geistige Schutzaura zu bewahren.

Der Priester der Christengemeinschaft *Rudolf Meyer* erinnerte die folgende Aussage *Steiners*: "*Die Weihnachtstagung wird nicht aufgenommen, noch hat es Zeit. Wenn sie aber bis im Herbst nicht aufgenommen ist, so stossen die ahrimanischen Mächte nach.*" ⁷ - Und ein weiteres Mal dachte er daran, die gesamte Organisationsfrage mit letzter sozialgestaltender Kraft umzukrempeln. Im August 1924 teilte er dem Berliner Staatsanwalt *Benno Krüger* mit (verbürgt vor *Jakob Streit*): "*Der Impuls der Weihnachtstagung ist zerschellt. - Kommen Sie im Herbst wieder nach Dornach. Dann müssen wir alles neu machen.*" - Noch in seinem vermächtnishaften letzten "Halbvortrag" am 28. Sept. 1924 sah er in der Bildung von 4mal 12 Menschen ("anerkannt von der Leitung des Goetheanums"), welche sich einen geistrealen Inspirationszugang zum Zeitgeist erringen, eine ausreichende Geisteskraft, um in der drohenden Sintflut die neue Landfindung zu gewährleisten. - Im November notierte er auf dem Sterbelager:

*Du Widersinnszauber des Lebens
Du scheinst in der Nacht;
Und hehren Liebe - Schicksalswebens
Weltenfeurig hohe Macht
Durchlöchert mir die Gegenkraft;
Dass seelenquälend sich verbreitet
Was dämonisch Unheil schafft,
Und Schlangen-Geister hergeleitet. -*

Es gibt für den Erforscher der sozialen Verhältnisse wohl kaum einen lehrreicheren Gegenstand als die Geschichte der anthroposophischen Gesellschaft. An ihr wird sich der innere Blick für jede

⁶ In dieser Richtung unternahm der Begründer von AlnatuRA *Götz Rehn* einen Versuch mit dem ersten Statutentwurf seines Unternehmens. In Anwendung der von Herbert Witzemann dargestellten metamorphotischen Gegenstromdynamik in den Statuten *Rudolf Steiners* formulierte *Rehn* fünfzehn Paragraphen für ein sozialorganisches Unternehmen.

⁷ Mitteilungen aus der anthroposophischen Bewegung, Hrsg. Jakob Streit, Nr.50. S.20

zukünftige Erkenntnisgemeinschaft schärfen können, um dadurch die sich in die Schale eines freien gemeinsamen Bewusstseins einsenkende Geisteskraft vor ihrer Erstarrung zu bewahren.

Das sozialästhetische Bildeprinzip der ursprünglichen Statuten hat als erster *Herbert Witzenmann*, von 1963 bis 1988 Mitglied des Goetheanumvorstandes, erforschen und darstellen können.⁸ - Er hat es in verschiedenen Schriften als Okular verwendet, um die Gestaltung einer freien Organisationsform zu beschreiben, die dem sozialen Geistgehalt dient und ihn nicht knechtet. In seiner Schrift *Gestalten oder Verwalten* (1972) hat er in der Neuauflage 1986 allen Erwähnungen der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft den erweiternden Zusatz *"und jeder im Anschluss an sie begründeten freien Erkenntnisgemeinschaft"* hinzugefügt und dies in einer Fussnote wie folgt erläutert:

*"Wiederum gilt Entsprechendes für alle modernen Wirkensgemeinschaften. Das Studium der Vorgänge innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft kann für deren Initiatoren die Bedeutung des Einsichtgewinns haben, den ein exemplarischer Beispielfall vermittelt. Sie können dadurch vor Irrtümern und Irrwegen bewahrt werden."*⁹

Obwohl es in vieler Hinsicht leichter ist, neu anzusetzen, könnten auch Mitglieder der anthroposophischen Gesellschaft die entsprechenden Einsichten durch ihre Mitgestaltung einbringen. Zu der sozialästhetischen träte dann überdies eine sozialtherapeutische Komponente in Kraft. Eine solch heilsame Initiative wird dort unmöglich sein, wo aus der geistigen Historie keine Lehren gezogen, wo vielmehr der Versuch unternommen wird, eine reale Verdunkelung durch idealistischen Nebel aufzuhellen.

Ein Mensch, der um Selbsterkenntnis bemüht auf seine Biographie blickt, wird nicht ein ihm widerfahrendes Unglück oder ein von ihm später als moralisch fragwürdig beurteiltes Verhalten ungeschehen machen wollen. Er wird vielmehr im Bewusstsein, dass alle seine äusseren oder inneren Lebenserfahrungen, so wie sie nun mal vorliegen, zum Stauts quo der gegenwärtigen Befindlichkeit beitragen, überlegen, welche sinnvollen Schritte und Vorsätze aus der jetzt errungenen Einsicht sich in Zukunft empfehlen.

Diese Einsicht wird von denjenigen Mitgliedern der anthroposophischen Gesellschaft nicht geteilt, welche versuchen, die Gesellschaftshistorie dahingehend zu "korrigieren", als dass sie vor 83 Jahren getroffene Entschlüsse anlässlich der nächsten Jahresversammlung durch Neuabstimmungen als Null und Nicht erklären oder damit zumindest ihren Dissens zur Entscheidung ihnen vorangegangener Mitglieder und Vorstandsmitglieder zum Ausdruck bringen, welche diese in einer komplexen, schwierigen Lage getroffen haben.

Dass in die Gesellschaftsgeschichte eine Unmenge von Geschehnissen, Entscheidungen und Abstimmungsergebnissen eingeflossen sind, die einen hochgestimmten Idealisten entrüsten, ist nun wahrlich kein Geheimnis. Anstatt nun das Missfallen folgender Generationen auf seine Beweggründe und Urteilsgrundlage hin zu untersuchen, ein Missfallen, dass dazu führt, dasjenige, was geschehen ist und wofür man selbst nicht verantwortlich ist, durch ein allgemeines Gesellschaftsdiktum aus einem weit vorgerückten Zeitraum heraus aufzuheben, weist für einen aussenstehenden Betrachter eine wirklichkeitsferne Fehlidentifikation auf, die den Blick für die konkrete Verantwortlichkeit in der Gegenwart eher trübt als zu schärfen vermag. - Auf jeden Fall gibt die gegenwärtig

⁸ H.Witzenmann, die Prinzipien der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, 2.Auflg.1984
H.Witzenmann, die "Prinzipien" Rudolf Steiners in ihrer sozialen und spirituellen Bedeutung, e-Text N° 201 in www.das-seminar.ch - Zeitlich früher hat *Elisabeth Vreede*, Mitglied des Gründungsvorstandes, die sozialästhetische Bedeutung des durch die Begründungsversammlung angenommenen Statutenentwurfs *Rudolf Steiners* erkannt. Ihre entsprechenden Hinweise hat *Vreede* bei der Eröffnung des 2.Goetheanumbaues dargestellt. Ihr Vortrag wurde, ausser ihren damaligen Zuhörern, erst durch die Veröffentlichung von Peter Selg, *Elisabeth Vreede 1879-1943* im Jahre 2009 bekannt.

⁹ H.Witzenmann, *Gestalten oder Verwalten*, S.43

weit verbreitete harmoniebedürftige Seelenverfassung, die aus verschiedenen Richtungen von einer allgemein erkenntnisscheuen "Wellness-Spiritualität" beeinflusst wird, leicht zu unbedachten Aktionen Anlass. Wie wenn sich so etwas wie die zeremoniell fragwürdige Tradition nachtodlicher Tauf- und Eheschliessungen in mormonischen Zusammenhängen, bei denen die Betroffenen ungefragt bleiben, geltend machen würde.¹⁰

Wenn dies Schule machen würde, könnten zukünftige Jahresversammlungen der anthroposophischen Gesellschaft weitere Korrekturabstimmungen erleben. So bewegt zum Beispiel die während der letzten Lebenstagen *Rudolf Steiners* getroffene, gewiss unbefriedigende Notlösung der vereinsrechtlichen Begründung der Gesellschaft selbst (Stichwort 8. Februar 1925¹¹), die mit einer okkult gegnerischen Tat und einer gefälschten Unterschrift *Rudolf Steiners* in Zusammenhang gebracht wird, erneut das Bewusstsein einiger Mitglieder.¹² (Das Konstitutionsthema bildete bereits während des Jahrzehnts um das Jahr 1998 das zentrale Thema der gesamten Weltgesellschaft und endete in einer juristischen Niederlage des Vorstandes und in 35 Ausschlüssen von Mitgliedern, die ihm die Niederlage eingebrockt hatten.)

Die "*tragischen Beschlüsse*", welche 1935 von der damaligen Jahresversammlung mit grosser Mehrheit gefasst wurden, werden heute als das Ergebnis eines widersacherischen Angriffs auf das gesellschaftliche Bewusstsein betrachtet, dem auch *Marie Steiner* und *Albert Steffen* unter-

¹⁰ Wie bekannt sein dürfte, beschäftigt sich die mormonische Kirche Amerikas "wohlwollend" mit *Rudolf Steiners* Anthroposophie, was dazu geführt hat, dass *Rudolf Steiner* in einem ihrer Tempel mormonisch nachgetauft und sowohl mit *Marie Steiner* wie mit *Ita Wegman* post mortem verehelicht wurde. Die letzte Eheschliessung wurde auf Intervention des Herausgebers der *Rudolf Steiner Kiritische Ausgaben Christian Clement*, Professor an der Brigham Young-University in Provo (Utah), wieder gestrichen.

¹¹ Der weitsichtige *Albert Steffen* notierte am 9. Februar 1925 in sein Tagebuch: «Am 8. Februar war die Eintragung ins Handelsregister. Jedes Mitglied hat jetzt Stimmrecht. Die Gesellschaft kann sagen: Kein Bau! Keine Klinik. Ein anderer Vorstand etc.»

¹² Als erster hat J.W. Ernst in seiner Darstellung *Über den Ursprung der sogenannten Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft* (1977) diese Ansicht vertreten, die zum Ausgangspunkt der jahrzehntelang die Mitglieder beschäftigenden Zwei-Körperschaftsproblematik wurde. - Die juristischen Spiegelfechtereien, die alles taten, um die Änderung der Blickrichtung vom Unwesentlichen zum Wesentlichen zu erschweren, kulminierten in einer völlig schiefen Lösung einer unrichtig gestellten Aufgabe. Ich meine den Statutenentwurf 2002, welchem die ausserordentliche Generalversammlung Ende 2002 zugestimmt hat und der, auch wenn ihm die Legalität durch das schweizerische Vereinsrecht abgesprochen wurde, noch immer den Hintergrund des gesellschaftlichen Selbstverständnisses trübt. Jene intern beschlossenen Statuten enthielten eine Reihe von objektiven Unwahrheiten und koppelten sie mit den ursprünglichen Statuten *Rudolf Steiners*. Im Zusammenhang mit unserem Thema soll erwähnt werden, dass in ihrer Präambel zum Ausdruck gebracht wird, dass (neben Hochschule und Weltgesellschaft) "*die Verwaltung am Goetheanum eine der drei Formen der Gesellschaft*" zu betrachten sei.

Im zweiten Band der dreibändigen Dokumentation des Wirkens von Herbert Witzenmann im Vorstand am Goetheanum wird im Kapitel *Der stufenweise Verlust sozialästhetischer Qualifizierung in der anthroposophischen Gesellschaft* das im Laufe der Zeit Unwirksamwerden von neun der fünfzehn Paragraphen der Weihnachtstagungs-Statuten - die meisten aufgrund von Anträgen und Beschlüssen des Goetheanum-Vorstandes - dargestellt. Die in den internen Statuten 2002 enthaltene katastrophale Unwahrhaftigkeit habe ich vor der bedenklichen Endjahres-Versammlung allen Mitgliedern der Goetheanumleitung in einem Brief vom 16. Dez. 2002 ins Bewusstsein zu rufen versucht. Er findet sich als Anlage 12 im erwähnten Band der Witzenmann-Dokumentation. Die darin formulierte Vorhersage, dass die neue Vereins-Konstruktion von den schweizerischen Behörden zurückgewiesen und zu einem grossen finanziellen Verlust für die Gesellschaft und ein weiteres Schwinden von Mitgliedern führen würde, traf ein. - Zu der Dokumentation im allgemeinen siehe die Rezension von *Ralf Sonnenberg*, *Quo vadis, Freie Hochschule für Geisteswissenschaft?* in der Jan/Febr.-Nummer 2018 der Zeitschrift *Die Drei*, Stuttgart.

lagen. Die Ehefrau *Rudolf Steiners* und der von ihm bei der Begründung der Gesellschaft als sein Stellvertreter ernannte *Steffen*, die den Ausschluss unterstützten (*Marie Steiner*) oder zuliessen (*Albert Steffen*, er hat später die Auffassung ausgesprochen, dass der Ausschluss-Beschluss ein Fehler war, ohne daraus einen revidierenden Gesellschaftsantrag zu formulieren) hätten damals die intakte geistige Einheit der Gesellschaft zerstört. - Dass es zwischen den ausgeschlossenen und den drei übrig bleibenden Vorstandsmitgliedern schon lange zuvor zu keinen Aussprachen mehr gekommen war, und dass *Ita Wegman* gar nicht daran dachte, als Vorstandsmitglied die Jahresversammlung zu besuchen und dem Ausschlussbegehren entgegen zu treten, steht mit ihrer Erleichterung im Zusammenhang, die sie nach dem Ausschluss empfand.

In einem Brief an *L. Polzer-Hoditz* brachte sie dies z.B. mit folgenden Worten zum Ausdruck:

" ... *Es war schön und gut, was Sie auf der Generalversammlung taten!*¹³ - *Wir können hier in der Klinik ganz gut und schön weiter arbeiten und bis zu einem gewissen Grade bin ich ja eigentlich innerlich erleichtert, dass ich nicht mehr die schweren Aufgaben habe, die mit einer Sektion zusammenhängen. Ich kann jetzt mehr in aller Ruhe die Arbeit vertiefen, was mich sehr befriedigt...*"

Auch *Marie Steiner* hielt den Ausschluss für eine Notwendigkeit und unterstützte die Verfasser der problematischen, kurz vor der Generalversammlung in den meisten Gruppen der Gesellschaft zirkulierenden *Denkschrift*, deren Argumente von der Mehrheit der Mitglieder übernommen wurden. Etliche ihrer zwölf Verfasser fanden sich einige Jahre später als Vertraute *Marie Steiners* im Vorstand des von ihr, ebenfalls ohne Benachrichtigung ihrer übrigen Vorstandsmitglieder, begründeten "Nachlassvereins".

"...*Die allermeisten und heftigsten Vorwürfe gegen Wegman stammen von Marie Steiner und ihren Leuten; nicht nur durch die Broschüre der Denkschrift, sondern auch durch jahrzehntelange mündliche und schriftliche Wiederholung haben sich diese Vorwürfe verfestigt...*"¹⁴

Wenige Wochen vor der Ausschluss-Versammlung 1935 erschien von *Marie Steiner* im Nachrichtenblatt der Gesellschaft ihr Artikel *Aktuelles*, in dem keine Namen genannt wurden, doch aus dem unmissverständlich hervorging, dass die Autorin den Ausschluss unterstützen würde. Sie zitiert darin *Rudolf Steiners* Äusserung nach seinem eigenen Ausschluss aus der theosophischen Gesellschaft, die er als Befreiung charakterisierte:

¹³ *L. von Polzer-Hoditz* sprach auf der Versammlung gegen den Ausschluss von *I. Wegman* und *E. Vreede* wie gegen denjenigen der Gründer und Vertreter der von *Wegman* und *Vreede* geführten "Freien Anthroposophischen Gruppen": *D.N. Dunlop* und *G. Kaufman* (England), *F.W. Zeylmans*, *P.J. de Haan* (Holland), und *J.v. Grone*, *E. Kolisko* (Deutschland). Der Vorstandsvorsitzende *Albert Steffen* hatte es abgelehnt, die von den "Freien Anthroposophischen Gruppen" aufgenommenen Mitglieder als Mitglieder der AAG zu bestätigen, da jene Gruppen ihre Begründungen mit bewusster Umgehung der Goetheanum-Leitung durchgeführt hatten. Die Genannten legten zwischen 1931 und 1935 *Ita Wegman* in verschiedenen Varianten nah, die "Freien Gruppen" zu einer von Dornach unabhängigen Gesellschaft zu vereinen, was *Ita Wegman* jedoch wiederholt abgelehnt hatte. Dass die angedeuteten Divergenzen zu Unsicherheiten des "Organisatorischen" führen mussten, liegt auf der Hand. *L. von Polzer-Hoditz* drückte in seiner Ansprache seine Auffassung aus, dass "die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft auf einer ganz freien Grundlage, ohne zentrale Mitglieder-Aufnahmestelle sich konstituiert" (*J.E. Zeylmans van Emmichoven*, *Wegman-Biographie* Bd.3, S.337). - Eine kühne Vorstellung, die für eine im Verborgenen wirkenden Zusammenhang wie beispielsweise den esoterischen Jugendkreis denkbar ist, doch mit der ursprünglichen, von *Steiner* entworfenen, in der vollen Öffentlichkeit stehenden Gesellschaftsgestalt inkompatibel ist.

¹⁴ *J.E. Zeylmans van Emmichoven*, *Wegman-Biographie* Bd.3, S.53

"... Wir haben es mit einer Befreiung zu tun, haben es damit zu tun, dass früher uns hemmende Gedanken jetzt wie abziehen müssen aus unseren Reihen, richtig abziehen, - Gedanken, die vorher innerhalb unserer Arbeit - ich will nicht sagen wie - gewirkt haben..." ¹⁵

Offensichtlich erblickte *Marie Steiner* darin ein unterstützendes Argument für den geplanten Ausschluss, ohne den eklatanten Unterschied zu erwähnen, der darin bestand, dass damals *Rudolf Steiner* nicht Ausschliessender, sondern Ausgeschlossener war. - Wie auch immer, beide Seiten erlebten zunächst die Trennung als befreiend. Sie arbeiteten ja auch vollkommen ungestört nicht gegeneinander, sondern in einem sie einenden Boot der anthroposophischen Bewegung, das für die Gründerpersönlichkeiten um *Rudolf Steiner* von den Aufträgen und den Verpflichtungen gezimmert schien, die sie in Absprache mit ihrem Lehrer übernommen hatten. Das begründete die innere Differenzierung wie auch die Empfindung ihres Zusammenhalts auch auf vorübergehend getrennten Wegen. (Dass vor dem Tod der beiden Frauen keinerlei negativen Nachwirkungen der 1935-Beschlüsse ihre sich vertiefende Beziehung störte, ist geistig bedeutsam. Nicht aber die Kritik, die Zeitgenossen an historische Versammlungen richten.)

Kann es sich bei den geplanten Antragsänderungen denn darum handeln, die vor langer Zeit aufgetretene Verwerfung im Schicksalsgewebe jener beiden Frauen zu glätten? Ich denke, dass man dies mit Nein beantwortet wird. Folglich kann es sich nur um den Versuch handeln, mit kathartischem Impetus auf die Gesellschaftsgeschichte zurückzublicken, indem man heute sagt, dass man das nicht wolle, was vor 83 Jahren geschehen ist. Nun, wie gesagt, man kann die Vergangenheit nicht ändern, sondern allein von ihr lernen. Und dass der Antrag nur gestellt wird, um die Gesellschaftsgeschichte nach aussen geschönt präsentieren zu können, will ich niemandem unterstellen.

Bei *Marie Steiner* liegt ein das ganze Leben während, ungebrochener Lernwille vor, der in verschiedenen, bewunderungswürdigen Äusserungen zum Ausdruck gelangt. Selbstkritik, ja beinahe Selbstzerknirschung waren ihr nicht fremd. Wer kennt nicht ihre ergreifenden Worte aus der Einleitung der Erstausgabe der Weihnachtstagung-Protokolle aus dem Jahr 1944: "*... Wir waren dem Ruf nicht gewachsen ...*"

Oder wenn sie in einem Brief an *Albert Steffen* vom 5. April 1925 schrieb:

"... Das Beste wird also sein eine persönliche Aussprache zwischen Frau Wegman und mir. Ich glaube, es wird eine jede der andern beweisen können, dass sie gewisse Rechte hat und auch Ursache, sich dieser Rechte nicht zu überheben ... Die Zeit und Kraft, die Sie dabei verloren haben, wird sich bei Ihnen vielleicht in ein künstlerisches Gebilde umsetzen: hoffentlich erkennt man uns nicht dabei..." ¹⁶

Eindrücklich grossmütig auch der folgende Einschub in dem erwähnten Artikel *Aktuelles*, der den Ausschluss *Wegmans* aus dem Dornacher Vorstand stimmungsmässig vorbereitete:

"... Vielleicht kann das rückhaltlose Anschauen ihrer Verfehlungen doch eine ganze Gesellschaft weiter bringen in der Erfassung dessen, was not tut, damit sich die üblichen Mängel solcher Gesellschaften eben nicht dauernd wiederholen. Vielleicht ist die ichhafte Bewusstseinsbildung von ganzen Menschengruppen nur auf diesem Wege möglich. Denn wenn es nicht das Ringen nach Erkenntnis der in grössere Menschenzusammenhänge sich einschleichenden Fehler gäbe, dann würde es auch keine weitere Entwicklungsmöglichkeit für Menschengruppen geben, keine bewusste Überwindung der in Frage kommenden, leider symptomatischen Erscheinungen, kein Aufsteigen zu höheren Gemeinschaftsstufen, und die Menschheit würde nicht nur sich festrennen im Materialismus und versinken, sondern der Dämonie verfallen..." ¹⁷

¹⁵ Nachrichtenblatt vom 17. März 1935

¹⁶ Dies geschah in *Steffens* Drama "Der Sturz des Antichrist".

¹⁷ siehe 13

Eine Aneignung derjenigen Tugenden, die aufzurufen sind, wenn man sich der Bildung eines gemeinsamen Bewusstseins über die sympathie- und antipathiegezogenen Grenzen hinaus zur Verfügung stellt, ist ohne Selbsterkenntnis, Selbstüberwindung und Hingabe an das seelisch belebte Ideal nicht möglich. Denn das gemeinsame Bewusstsein ist die Erscheinungshülle geistiger Wesenheiten, es ist die Brücke zur Fortentwicklung der menschlichen Kultur, über die sich die geistige Welt in Zukunft immer wirksamer mit dem Menscheninneren, dieses inspirierend, verbinden wird. Dies stand gewiss *Rudolf Steiner* vor Augen, als er im Juni 1923 die Bedingungen für die darauf erfolgte Neubegründung der Gesellschaft prüfte. Er stellte das in der theosophischen Gesellschaft wirkende reale Gesellschafts-Wesen dar, das jedoch durch unzeitgemässe Mittel entstanden sei, um dann fortzufahren:

„ Es entsteht dann die Frage: Wäre es nicht möglich, dass eben auch mit den Bedingungen, unter denen die Anthroposophische Gesellschaft in die Welt treten sollte, dass auch mit diesen Bedingungen ein solches Gesellschaftsbewusstsein erwachsen könnte? ... Gerade auf diesem Felde lässt ja die Anthroposophische Gesellschaft insofern noch viel zu wünschen übrig, als sie in bezug auf die Bildung eines Gemeinschaftskörpers, eines eigenen Gesellschafts-Ichs, nicht einmal noch in den Anfängen steht.“¹⁸

Es ist Wasser auf die Mühle unerhellter Gefühlsbedürfnisse und den sich mit ihnen verbindenden geistigen Wesenheiten, wenn aus der anthroposophischen Geschichte durch einseitig beleuchtete Vorbilder die Umwandlung des geisteswissenschaftlichen Sozialimpulses in eine Art Erinnerungs- oder Ahnenkult vorgenommen und dadurch der wissenschaftliche Anspruch der Anthroposophie *Rudolf Steiners* ad absurdum geführt wird. - Will man denn an der kommenden Generalversammlung mit der "Rehabilitierung" etwa gleichzeitig das Fehlurteil und das Fehlverhalten *Marie Steiners* anprangern? Mitnichten, da ihr durch die genannten Gefühlsbedürfnisse schon seit langem ein unbestrittener Platz im anthroposophischen Pantheon zugewiesen wurde. - Was bei diesem *Esoterik-Spielen* (eine mit diesem Ausdruck von *Rudolf Steiner* oft gerügte Vorliebe damaliger Anthroposophen) auf der Strecke bleibt, ist die Realisierung eines kulturell ernst zu nehmenden neuen Zivilisationsimpulses.

Die Mitglieder sollten sich ernstlich überlegen, ob sie in den nächsten Jahren bis zur 100-Jahrfeier der Gesellschaftsgründung im Jahr 2023/24 die zahlreichen Vorträge in aller Welt, welche feierlich die geistige Bedeutung der "Weihnachtstagung" betonen werden, ohne das Scheitern darzustellen noch die radikale, überfällige Umkehr der Gesinnung von einem illusorischen Ahnenkult zu einem geisteswissenschaftlichen Sozialimpuls zu vollziehen, wirklich ungefragt über sich ergehen lassen wollen.

Sehr wahrscheinlich könnte dasjenige, was *Rudolf Steiner* beispielsweise über *Ignatius von Loyola* sagte, auch für ihn selbst zutreffen, was die folgende Bemerkung *Herbert Witzenmanns* in *Der Urgedanke* bestätigen würde:

"Solange dieser in die Tiefe der Gesellschaft reichende Unfriede ... nicht durch befreiende Tat seiner Heilung entgegengeführt wird, kann (hierüber sollte sich kein redlich nach Erkenntnis Strebender täuschen) Rudolf Steiner dort keine Empfangsbereitschaft seiner Wiederkehr entgegentreten, wo er sie zu veranlassen hoffte. Denn der Friede kann nicht im Unfrieden anheben, die Ordnung nicht in der Unordnung, die Gemeinschaft nicht in der Entzweiung. "

Rudolf Steiner sagte in seinem letzten Londoner Vortrag am 24. August 1924:

" ... Man sieht im geschichtlichen Werden die Stifter von irgend einer Sache, diejenigen Persönlichkeiten, die tief verbunden waren mit einer Sache, wenn man den karmischen Verlauf verfolgt, sich von diesen Bewegungen trennen, und diese Bewegungen an ganz

¹⁸ R.Steiner im Juni 1923 im 2.Vortrag der Reihe *Geschichte und Bedingungen der anthroposophischen Bewegung im Verhältnis zur anthroposophischen Gesellschaft*.

andere Kräfte übergehen. So dass man lernt; es hat ja gar keinen historischen Sinn, vom heutigen Jesuiten-Orden so zu sprechen, dass man ihn zurückführt auf Ignazius von Loyola. Die äussere Geschichte tut das. Das innere Erkennen kann das gar nicht tun, weil man sieht, wie sich die Individualitäten trennen von ihren Bewegungen ..."

Persönliche Nachbemerkung (kann unberücksichtigt gelassen werden):

Ich hoffe, meinen persönlichen Ärger mit dem Rehabilitierungsantrag 2018 durch die folgende Sichtenerweiterung verständlich zu machen. Dort, wo 1935 eine bereits vorhandene Trennung bestätigt wurde, die, was die seelische Befindlichkeit betraf, zu keinen tiefdringenden Wunden, sondern zu einer win/win-Lage führte, setzt man ein, um übereilt eine weitere Gelegenheit der gesellschaftlichen Nabelschau und des Absehens von wesentlichen Fragestellungen herbeizudiskutieren. Dort jedoch, wo tiefe Verletzungen der geistigen Konstitution stattfanden¹⁹, wird bis heute eine *Terra ignota* ausgerufen, welche alle stramm zu meiden und ihr Inhalt als unfruchtbare Querele zu betrachten haben.

Ich habe im letzten Jahr Vieles unternommen, um gesellschaftsintern auf die dreibändige Dokumentation der Tätigkeit von *Herbert Witzenmann* im und für das Goetheanum hinzuweisen. - Kein Gesellschaftsarchiv und kein einziges der Arbeitszentren im deutschsprachigen Raum hat sich für sie interessiert oder sie in ihre Sammlung aufgenommen (mit Ausnahme des Goetheanum-Archivs, das nach wiederholtem Hinweis um ihre Schenkung bat). - Auch privat gab es niemanden im Umkreis des Goetheanum oder sonst in irgendeiner leitenden Gesellschaftsfunktion, der sich für die zu Beginn des Jahres 2017 erschienene Darstellung interessiert hätte.

Was es bedeutet, im konkreten Fall der Gemeinschaftsbildung ein vorbildhaftes, selbstloses Opfer zu bringen, habe ich, auf dass man daraus lerne, am Beispiel *Herbert Witzenmanns* dargestellt. Die an ihm vorgenommene Exstirpation aus der Goetheanum-Organisation beanspruchte unvergleichlich mehr Zeit als der breiten Raum in zahlreichen Zeitschriften und Büchern einnehmende Ausschluss von 1935. Beim Kampf gegen *Witzenmann* stand auch weit mehr auf dem Spiel als die Einseitigkeit seelisch-geistiger Temperamente und die emotionalen Bezüglichkeiten des jeweiligen sozialen Umfelds der beiden führenden Frauen. Der Ausschluss *Witzenmanns* und derjenigen, die seine Arbeit schätzten (unter ihnen Sektionsleiter, Vertreter mehrerer Landesgesellschaften, Zweigleiter) wurde durch den Mehrheitsvorstand und die ihn unterstützenden Mitgliedergruppen mit heute kaum vorstellbarer Brutalität geführt. Sätze wie die folgenden würden heute weder notiert noch veröffentlicht, auch wenn sie in einer öffentlich-rechtlichen Generalversammlung vom Vorstandsvorsitzenden (dessen Funktion inzwischen abgeschafft wurde) geäußert worden wäre:

*" .. Nun haben wir im Vorstand vertreten, dass jeder seine Meinung haben könne. Wenn sie aber kontrovers zur Mehrheit des Vorstandes ist und zu einem oppositionellen Verhalten führt, dann ist es die Pflicht des Betreffenden, aus diesem Vorstand auszutreten .. "*²⁰

¹⁹ Eine der vielen Beispiele dafür ist die Mitteilung des Versammlungsleiters an der GV 1972, die er unmittelbar vor einer durch ihn durchzuführenden Abstimmung im Namen des Mehrheitsvorstandes vorbrachte, dass dieser nämlich, auch wenn die Abstimmung angenommen würde, sich nicht an ihn halten werde. Diese Aussage veranlasste *Herbert Witzenmann* zum Verlassen des Saales. Er hat damit ein wirkungsvolles Zeichen angesichts der in jener Drohung sichtbar gewordenen Kluft zwischen den Mitgliedern und der Goetheanum-Leitung gesetzt, deren Leitung nicht durch Verfügungsmacht, sondern allein durch ihre Beratungsfähigkeit gedeckt wird (siehe dazu genauer Bd.2 der Dokumentation).

²⁰ *Rudolf Grosse* an der Generalversammlung 1979, siehe Nachrichtenblatt vom 17.Juni 79

Um zu verstehen, was der damalige Vorstandsvorsitzende nicht verstand, nämlich warum *Witzenmann* - was der wiederholt zum Ausdruck gebracht hatte - als Austrittsgrund nur eine Abwahl durch die Mitgliedschaft akzeptieren würde, müsste man vermutlich selbst einige Erfahrungen in der Repräsentation des "ethischen Individualismus" gesammelt haben, der auf meisterlichem Niveau von *Rudolf Steiner* dargelebt worden war.

Nach mehrjähriger Abwesenheit vom Goetheanum, in Kenntnis eines geheim vom Vorstand vorbereiteten Antrages auf seine Abwahl aus dem Vorstand, erschien *Witzenmann* 1979 für alle unverhofft im Saal und vereitelte mit seiner Rede die Abwahl. Wie gesagt fehlte dem damaligen Vorstandsvorsitzenden hierfür jedes Verständnis:

"Ich habe mich gefragt, was liegt denn da eigentlich vor? Man möchte etwas so Merkwürdiges verstehen, denn ich glaube, es gibt kaum jemand, als Anthroposoph, im Vorstand, der, wenn man ihn bittet, zurückzutreten, nicht sagen würde: wenn das Euer Wunsch ist, so trete ich zurück..."

Er bat daraufhin zwei führende anthroposophische Ärzte und Psychiater (einer davon ein Sektionsleiter) um ein entsprechendes Gutachten, das bestätigen sollte, dass *"mit Witzenmann etwas nicht stimmt"*, was die beiden entrüstet von sich gewiesen haben (was im übrigen dem Sektionsleiter seine Sektion gekostet hat).²¹

Wenn sich *Witzenmanns* Kollegen im Goetheanum-Vorstand ernsthaft um Verständnis von *"so etwas Merkwürdigem"*, dass einer nicht zurücktritt, bemüht hätten, so wären zahlreiche seiner Voten zu den gesellschaftlichen Vorgängen in der Beleuchtung sozialästhetischer Gemeinschaftsbildung zweckdienlich gewesen. Zum Beispiel hätte man seinen Rechenschaftsbericht *Im Vertrauen auf Verständnis* (April 1972) zur Kenntnis nehmen können, worin man gelesen hätte:

*„ .. Man wird mich wohl kaum für so töricht halten, dass ich vermeinen könnte, auf dem von mir eingeschlagenen Wege persönliche Interessen verfolgen zu können. Wenn es mir aber durch meine Ausführungen gelungen sein sollte, den Mitgliedern Anregungen zu ihrem Erkenntnisbemühen zu geben, wie sich die beiden grössten Aufgaben, die uns durch das Werk Rudolf Steiners und die Zeitsituation gestellt sind, vereinigen lassen, nämlich die **Bildung eines gemeinsamen Bewusstseins und das Sich-Darleben als freie Individualität**, dann würde ich darin den vollen Ausgleich für alle Nachteile und Enttäuschungen sehen, die mir auf dem von mir eingeschlagenen Wege erwachsen sind und vielleicht weiter erwachsen werden. Die in Rede stehenden Schwierigkeiten sind Symptome für die Möglichkeiten und die Hemmnisse, denen wir angesichts unserer grössten Aufgabe gegenüberstehen.“*²²

"Die Bildung eines gemeinsamen Bewusstseins und das Sich-Darleben als freie Individualität" nicht als Gegensatz, sondern als die beiden Seiten derselben geistigen Evolution zu verstehen, wurde in keinem anderen als in *Witzenmanns* Werk in verständlichen Gedankengängen entwickelt. - Seine Vorstandskollegen empfanden seine tiefdringenden Ideen als Erscheinung seelischer Sturheit (der Vorstandsvorsitzende diagnostizierte ein übertriebenes Treueverhältnis - er mutmasste nicht der geistigen Erkenntnis, sondern *Albert Steffen* gegenüber -, das für eine Sekte charakteristisch sei²³). - Es gab einige wenige Ausnahmen, bei denen die Produktivität seines ethischen Verhaltens Anerkennung fand.

So etwa *Christoph Lindenberg* in seinem Brief vom 15.2.1968 an *Witzenmann*:

²¹ Diese und andere Einzelheiten und ihre Quellen finden sich in Bd.2 der erwähnten Dokumentation.

²² Zitiert nach R.A.Savoldelli, Dokumentation Bd.2, S. 14

²³ Nachrichtenblatt 21.Mai 1950

*„Ihre Nicht-Zustimmung zur Erklärung des Vorstandes ist ein historisch notwendiges Opfer. Sie halten so jedenfalls - wenn auch nur für wenige - das Bewusstsein des Problems wach. Der dumme Jubel ist ja allgemein. Sie gelten als Retardus der Grosse - und darinnen besteht das Opfer.“*²⁴

Auch *Albert Steffen* hielt "das Bewusstsein des Problems" bis zum letzten Atemzug wach. Heute gilt *Steffen* für viele Wellness-Esoteriker und fundamentale "Erkenntnistheoretiker" innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft als idealer Sündenbock, dem man auch die 1935-Ausschlüsse wie so vieles andere auf die Schultern laden kann.

*"Es wird gut gehen, sobald man Frau Dr. Steiner in ihrem Gebiet Freiheit lässt und ihr den Nachlass nicht wegnimmt ... Ich weiss, dass sie alles tut der Gesellschaft zuliebe, weil diese das Hauptwerk (die neue Menschengemeinschaft) ist von Rudolf Steiner..."*²⁵ - *Zuletzt sprach sie sogar aus, dass sie sich erleichtert fühle. Auch mir war gut zu Mute. Und es wird so lange gut sein, bis wieder jemand kommt, und etwas zwischen sie und mich zu setzen versucht."*²⁶

Wenn *Marie Steiner* nach dem Tod *Rudolf Steiners* *Albert Steffen* innige Verehrung entgegenbrachte und von ihm als dem "fortgeschrittensten Schüler *Rudolf Steiners*" sprach, wurden später die von *Steffen* befürchteten Einflussnahmen in ihren letzten Lebensjahren erfolgreich:²⁷

*"...Ich selber habe zwanzig Jahre für Albert Steffen und sein Werk gearbeitet, und wenn ich jetzt gegen ihn und seine magische Wirkung Stellung nehmen muss, so ist es, weil er als Gesellschaftsführer das Unglück der Gesellschaft geworden ist."*²⁸

Aus derselben Zeit, also einige Monate vor ihrem Tod, sind auch diese Worte überliefert:

*"...Dann sprach sie auch über die Gesellschaftsangelegenheiten, über all das Schwere, das sie ertragen musste...Aber zuletzt sagte sie: daneben ist ja Herr Steffen eine ganz grosse Persönlichkeit, es ist sehr schwer, die Sache wirklich zu durchschauen..."*²⁹

Was *Steffen* mit *Witzenmann* verbindet, ist das freie, geisterkennende Künstlertum, ihre gegen andere tolerante, gegen sich selbst strenge Lebensführung. Übergriffe in die Willensfreiheit eines anderen waren für beide undenkbar. - In *Witzenmanns* letzter Darstellung des Gesellschaftsdramas unter dem Titel *Der Urgedanke* (1987) entgegnet er der Äusserung von *Marie Steiner*, die zu *E.Kolisko* nach *Rudolf Steiners* Tod bemerkte, dass "der Vorstand ohne ihn ein Nichts sei", dass die Inauguration eines neuen Zivilisationsprinzips, dessen Bildekräfte *Witzenmann* von vielen Seiten aus erforscht und dargestellt hatte, nur eintreten kann, wenn kein Einfluss von der "inkarnierten" physischen Präsenz *Rudolf Steiners* ausgehe.

Steffen hat dasselbe mit seinen Worten am 26. Mai 1935 in sein Tagebuch notiert. Ihr Abdruck durch die *Albert Steffen*-Stiftung im Jahre 1988 hat alte Feindseligkeiten wieder geweckt, indem sie zum Anlass genommen wurden, das blinde Vorurteil von dem "diktatorischen" Despoten, der sich hochmütig über *Rudolf Steiner* setze, wieder zu beleben. Ich habe dies in letzter Zeit von verschiedenen bekannten Rednern der anthroposophischen Szene gehört. Einer

²⁴ zitiert aus K.Hartmann, Biographie H.Witzenmann Bd. 2, S.172

²⁵ A.Steffen, Tagebucheintrag 24.Mai 1925

²⁶ A.Steffen, Tagebucheintrag 2.März 1939

²⁷ siehe dazu den 2. Exkurs *Geistiger Fortschritt und schriftlicher Nachlass* in Bd.1 meiner Dokumentation

²⁸ M.Steiner in einem Brief vom März 1948, aus "Briefe und Dokumente" S.272

²⁹ überliefert von B.M.Heller, die bis zu *Marie Steiners* Tod in ihrem Haus in Beatenberg für ihre Pflege und Fürsorge verantwortlich war.

davon, Karen Swassjan, hat diese Tagebucheintragung zum Mittelpunkt seiner Darstellung der "Tragik Steffens" in der schweizerischen Zeitschrift *Agenda* (Mai 2016) gemacht. Auch hier wurde ein privater, vor über achtzig Jahren gemachter Tagebucheintrag leidenschaftlich kritisiert, ohne sich weder mit dem Anlass der Notiz noch mit ihrem geistigen Gehalt erkennend zu belasten.

„ ... Wir in Dornach sind nicht dazu da, Lehrstühle für Doktor Steiner's Erkenntnisse einzurichten, sondern selbst zu erkennen und zu schaffen. Die geistige Welt wandelt sich, und mit ihr die Werke, die aus der Schau derselben geschaffen werden. Das Eingeständnis des Nicht-Erkennen-könnens (d.h. die Behauptung, Rudolf Steiner wäre der einzige Geistesforscher) würde das Ende von Dornach sein. Nichts ist abgeschlossen, das will ich all denen immer wieder sagen, welche stille stehen wollen. Der einzige Ausweg ist, Rudolf Steiners Wesen, wie es sich weiter wandelt, zu erfassen. Dann ist man sich und ihm treu und überdies Christus, dem Auferstandenen. - "